

Die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene



Grußwort zur Eröffnung des Symposiums „Das Nationalinstitut für das Studium des Totalitarismus der Rumänischen Akademie (INST) und die Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit in Rumänien“ des HDO und des Kulturwerks der Banater Schwaben, München, 17. Juli 2023

München, 17. Juli 2023

Sehr geehrte Frau Staatsministerin, liebe Ulrike Scharf,
sehr geehrter Herr Bundesvorsitzender, lieber Dr. Bernd Fabritius,
lieber Herr Fackelmann, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Freunde,

vor wenigen Wochen lief im Zweiten Deutschen Fernsehen der Film „Blutholz“ mit Joachim Król in der Hauptrolle. In diesem Film geht es neben anderem um die schmerzhafteste Vergangenheit der Hauptfigur, eines Siebenbürger Sachsen, als Folteropfer des rumänischen Regimes und seiner gefürchteten Geheimpolizei Securitate, der später von der Bundesrepublik freigekauft wurde. Damit hat das Thema Ihres Symposiums ein größeres deutsches Fernsehpublikum erreicht. Zuvor war es wohl den meisten völlig unbekannt, dass die Deutschen in Rumänien, Siebenbürger Sachsen, Banater Schwaben und Sathmarer Schwaben, nicht nur unter der im Kommunismus üblichen Armut, Mangel und Unfreiheit, sondern auch unter der allgegenwärtigen Willkür eines stalinistischen Regimes gelitten haben.

In Rumänien – und damit auch für seine Deutschen – war der Kommunismus noch um einiges schlimmer als in den übrigen „Bruderstaaten“. Während es in anderen Ländern Osteuropas zumindest zeitweise „Tauwetter“ gab, und die schlimmsten Exzesse nach Stalins Tod ein Ende hatten, ging es in Rumänien bruchlos weiter. Dafür stehen die Namen der Diktatoren Gheorghiu-Dej und Ceausescu, die Rumänien über Jahrzehnte hinweg in den neben Albanien finstersten Ort Europas verwandeln sollten. Als Angehörige einer nationalen Minderheit waren die Deutschen dabei besonders betroffen von der Schreckensherrschaft des Regimes. Kaum jemand in Deutschland weiß davon. Ihr Symposium leistet einen wertvollen Beitrag, das zu ändern. Denn diese Geschichte muss erzählt werden.

Auch von den Deportationen der Deutschen aus Siebenbürgen und dem Banat in Zwangsarbeitslager haben viele Menschen vermutlich noch nie gehört. Dabei hat das diese Volksgruppen genauso geprägt wie die Vertreibung Sudetendeutsche, Schlesier oder Ostpreußen traumatisiert hat. Die Deutschen Rumäniens waren mitnichten „besser dran“ als die Deutschen in anderen Teilen des östlichen Europas, nur, weil sie nicht kollektiv vertrieben wurden. Sie haben ihre eigene, grausame Leidensgeschichte. Und obwohl sie ihre Heimat im Banat, Siebenbürgen oder Sathmar mehr lieben als alles andere, haben sich die allermeisten nach der Wende 1990 doch auf den Weg nach Deutschland gemacht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Deutschen in Rumänien können viel darüber erzählen, was es bedeutet, unterdrückt und verfolgt zu werden. Für sie war das Leben in Deutschland – und gerade in Bayern – ein echter Neuanfang. Dabei haben auch wir ihnen sehr viel zu verdanken, denn sie haben nicht nur ihre großartige Kultur, sondern auch ihren Fleiß, Integrationswillen und ihr Know-how mitgebracht. Deshalb ist es so wichtig, nicht nur von dieser Zuwanderung zu profitieren, sondern auch das Schicksal der Betroffenen zu kennen. Das heutige Symposium macht genau das möglich. Das ist Ihr besonderes Verdienst, lieber Herr Prof. Dr. Weber und Deines, lieber Bernhard Fackelmann.

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Ihre Sylvia Stierstorfer, MdL